

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 19

Rubrik: Ghaue oder gschoche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ghawe oder gschoche

Hütet euch vor Schlagzeilen und Schlagwörtern!

I.

«Jeder vierte Sittenstrolch ist ein Gastarbeiter!» Mit dieser Schlagzeile schlug kürzlich eine deutsche Zeitung um sich. Was Schlagwörter für Unheil anzurichten vermögen, weiß niemand besser als das deutsche Volk. Aus eigener Erfahrung.

Eine andere deutsche Zeitung hat nicht bloß die statistische Unrichtigkeit dieser Schlagzeile nachgewiesen, sondern gemahnt: «Unbegründete Vorwürfe wie diese fördern den Fremdenhaß. Haß führt zu Feindschaft und Feindschaft zum Krieg aller gegen alle. Wie sollen verlogene Schlagzeilen und deren ungeheuerliche Wirkungen wieder aus den Köpfen herausgebracht werden?»

II.

Vor der eigenen Türe wischen ... Haben Sie in der Schweiz noch nie ähnlich lautende Schlagzeilen gelesen? Noch nie ganz genau so oder sehr gesinnungsverwandt formulierte Schlagwörter gehört? Wohin führt das, wenn wir sie un widersprochen dulden?

III.

«Sonst» sind sie uns schon recht, die «chaiben Tschinggen» (sollte das Zitat jemanden schockieren, dann wolle er bitte bedenken, daß ich eine der milderen schweizerischen Formulierungen wiedergebe; es gibt viel massivere), sonst sind sie uns schon recht, diese Fremdarbeiter, sogar sterben dürfen sie für uns, nicht bloß jene Arbeiten übernehmen, denen wir gern aus dem Weg gehen.

Die nachstehende Statistik hat den Vorteil, daß sie stimmt. Sie bezieht sich auf Betriebsunfälle in der Schweiz, bei denen Italiener den Tod fanden oder verletzt wurden.

Jahr:	1960	1961	1962	1963	1964
Tote:	87	112	117	120	113
Verletzte:	815	873	1163	1297	1129

Leider kann ich die Statistik für

1965 noch nicht hinzufügen. Man rechnet mit einer Zunahme um ungefähr 4 Prozent. In Mattmark allein kamen 56 Fremdarbeiter ums Leben.

IV.

An der Näfelser Fahrt 1966 hielt Pfarrer Felix Tschudi aus Basel, ein Bruder von Bundesrat Tschudi, die Predigt über das Bibelwort «Wahret das Recht und übet Gerechtigkeit!» Selbst auf die Gefahr hin, daß einer munkelt, das fehle jetzt gerade noch, daß der Nebi zu predigen anfangt, zitiere ich:

Die Gerechtigkeit Christi verlangt Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten. Zu den Schwächsten gehören heute unsere ausländischen Mitarbeiter. Es bedarf auf unserer Seite immer einer ganz besonderen Anstrengung, daß wir sie nicht bloß tolerieren und korrekt behandeln, sondern uns mit ihnen solidarisch wissen, sie in ihrer Eigenart und Besonderheit wirklich annehmen und aufnehmen.

Wir sollten uns das merken und es beherzigen. Ehe es zu spät ist und bevor wir ernten müssen, was Schlagzeilen und Schlagwörter an Haß und Sturm gesät haben.

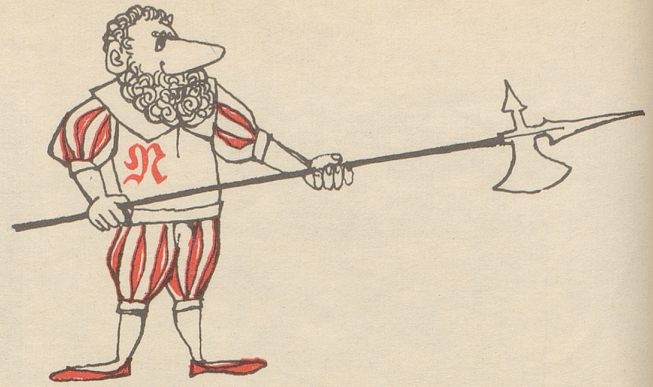
Philipp Pfefferkorn

Ein seltsamer Intelligenztest

Einer Gerichtsberichterstattung sind folgende Sätze entnommen:

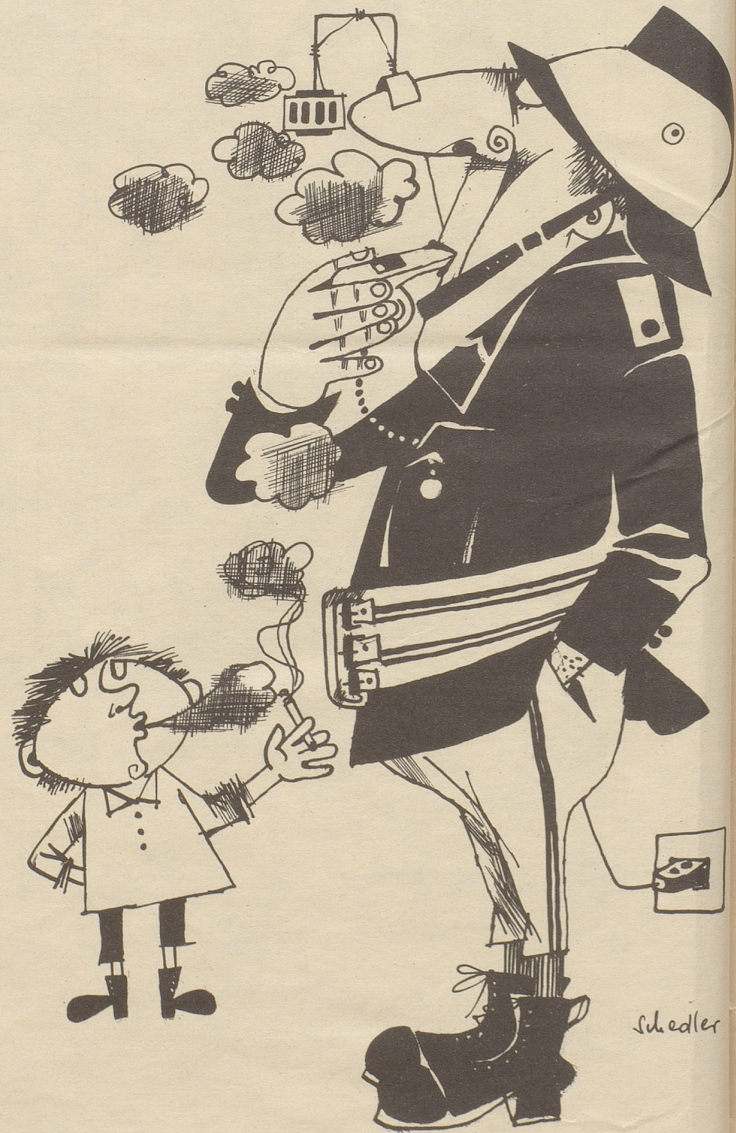
Als Rechtfertigung für das Verhalten des Angeklagten «führte der Verteidiger an, daß die geistige Entwicklung (des Angeklagten) keineswegs mit der körperlichen Schritt gehalten habe (...) Damit sich die Richter ein eigenes Bild von der (mangelhaften) Intelligenz des Angeklagten machen konnten, stellte der Präsident einige Fragen. Aufgefordert, die Bundesräte zu nennen, fiel zwar prompt der Name Chaudet und nach einigem Zögern auch noch jener Bundesrats von Moos; dann folgten Petitpierre und Wahlen. Der deutsche Bundeskanzler heiße Willy Brandt ...»

Das hieße also: Wer die Bundesräte nicht richtig aufzählen kann, ist nicht intelligent.



Intelligenz aber heißt Klugheit. Wenn ein Mensch die heutigen Bundesräte nicht alle beim Namen nennen kann, dann braucht das noch kein Zeichen mangelnder Intelligenz zu sein, denn wenn dem schon so wäre, dann hätten wir vermutlich keine geringe Zahl unintelligenter Leute.

Irgend etwas aufzählen können, das setzt ein gutes Gedächtnis voraus und nicht unbedingt Klugheit, was sich ja bekanntlich besonders fatal und nicht selten an gewissen Schulen zeigt, in denen man vor lauter Strapazieren des Gedächtnisses gar nicht mehr dazu kommt, die Intelligenz zu fördern.



Durch den Brand der Klosterkirche St. Ulrich und des Seminars Kreuzlingen gewitzigt, hat der Kanton Thurgau in acht öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Industrie- und Gewerbebetrieben rund 3000 'elektronische Nasen' zur Meldung von Brandausbrüchen eingebaut.

Der Florian von Frauenfeld

Mit der sogenannten Intelligenz wird allgemach ziemlich Unfug getrieben. So las man jüngst, in einem südamerikanischen Staate müßten schlechte Taxichauffeurs von Staates wegen «nachsitzen». Unter anderem müßten sie unzählige Male strafweise Merksätze abschreiben. Einer dieser Merksätze heißt: «Ein sauber geputztes Auto ist ein Zeichen von Intelligenz des Taxichauffeurs.»

Demnach: Lernen Sie, geneigter Leser, die Namen unserer Bundesräte auswendig und reinigen Sie Ihren Wagen. Dann sind Sie klug!

Skorpion

Metzgeranstalten?

An einem Vortrag in Zürich sollen einige Bemerkungen gemacht worden sein, die – vervielfältigt – in sehr viele Hände gelangten. Darin heißt es, unsere Mittelschulen seien heute Metzgeranstalten. Die Zürcher Oberrealschule nenne man z. B. «Schlachthaus» (das Winterthurer Gymnasium z. B. «Abschlußrampe»). In einer Klasse in Zürich seien es am Anfang 26 gewesen; Bestand heute: 15 (solche Beispiele gibt es auch an anderen Mittelschulen). In dem Vortrag wurde ferner gesagt, die Mittelschulen erhielten die besten Schüler aus der Sekundarschule, und nur 43–45% bestünden die Matura. Privat-Mittelschulen, wie Juventus, Minerva, Akademikergemeinschaft, lieferten heute 30–37% der Studenten... Obwohl diese Angaben – wie erwähnt – in die Hände vieler Leute, auch in die Hände von Mittelschullehrern gerieten, wurde nie eine Entgegnung laut. Müßte man demnach annehmen, daß jene Angaben stimmen?

Stimmt es auch, daß ein hoher Prozentsatz jener Schüler, die in öffentlichen Mittelschulen «geschlacht» oder «abgeschossen» wurden, an private Mittelschulen wechseln und dort – meist unter erschwerten Prüfungsbedingungen – die Matura dennoch bestehen?

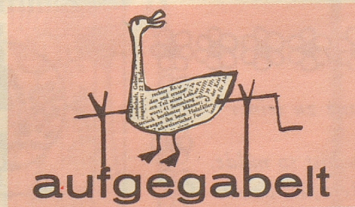
Und wie ließe sich demnach diese Praxis der öffentlichen Mittelschulen vereinbaren mit dem vielzitierten Erfordernis, unser «Begabtenpotential» sei besser auszuschöpfen?

Widder

Ein neues Hobby: Bundesangestellter!

Wenn unsere Bundesangestellten in der Woche nur vierundvierzig Stunden arbeiten wollen, müssen wir, ihre Arbeitgeber, es den übrigen Arbeitgebern gleichtun und an Stelle unserer Bundesangestellten arbeiten! Das klingt sehr einfach, doch wie kann der normale Bürger einem Eisenbahner oder Postbeamten so viel Arbeit abnehmen, daß der Begünstigte weniger zu werken braucht? Wer über die Frage nachdenkt, wird viele Möglichkeiten sehen. Wir können hier nur ein paar davon nennen. Sie hängen notwendigerweise mit Sport und Freizeitgestaltung zusammen, denn der Bürger wird dem Bundesangestellten nur dann zu mehr Freizeit verhelfen, wenn er dazu seine eigenen Mußstunden verwendet.

Wem nützen zum Beispiel die gewaltigen Energien, die während der wöchentlichen Gesundheitsgymnastik der Männerturner allein bei der Rumpfbeuge freiwerden? Dem



Campieren geht über Studieren: Solange man noch nie gezeltet hat, sieht man die ersten Camping-Ferien vor sich wie ein Fahrschüler die Prüfung. Sobald man aber seine Luftmatratzen-Taufe glücklich überstanden hat, spricht man von Sandheringen, Apsis und verzinkten Stahlrohrstangen wie der Tobelbauer über seine beste Kuh. Man weiß dann – bis zur nächsten Camping-Ueberraschung – «sozusagen alles».

Genossenschaft

Turner, selbstverständlich, weil sie seine Muskeln (oder was er als Muskeln betrachtet) stärken. Sonst aber verpuffen sie an den schweißumhauchten Wänden der Turnhallen. Drückt man den Turnern dagegen eine Hacke in die Faust und läßt sie am Schienenstrang bei der Rumpfbeuge gleich Steine unter die Schwellen hauen, so können Heerscharen von Grampern ihre Freizeit genießen und bei überlasteten Handwerkern gutbezahlte Schwarzarbeit verrichten.

Oder denken wir an die Langstreckenläufer. Es gibt bestimmt in jedem Dorf einen. Koordiniert man nun die Läufe sämtlicher Läufer, so kann man mit dem Stafettensystem – jeder Läufer eilt bis zur Gemeindegrenze – im Nu ein Bündel Briefe von Genf nach Rorschach befördern. Unzählige Bahnpostbeamte erfreuen sich alsdann der freien Zeit, viele wohl gerade, zwecks körperlicher Ertüchtigung, als Stafettenläufer für Briefe.

Und die Bläser in der Dorfmusik, besonders jene mit dem Humpahumpa-humpapa! Ob die mit ihren Fingern Trompetenventile oder Morsetasten drücken, es ist einerlei! Und die Sportfischer, ob sie in ihrer Seelenruhe am Bach nach Forellen oder hinter einem Bahnhofschalter nach Fahrscheinen für den in zwei Minuten abfahrenden Zug angeln – wo ist der Unterschied?

Als letztes Beispiel nennen wir die Abhörbeamten der Bundesanwaltschaft. Gerade sie verdienen viel, sehr viel Freizeit. Da ist es nun kinderleicht, die ungezählten Tonbandbastler unseres Landes zu Telefon-Abhörern heranzuziehen! Wie froh sind die Abhörbeamten, in den zusätzlichen Mußstunden einem Lieblingshobby zu frönen: Ausbildung im Gedankenlesen, Erwerb des Diploms als eidg. dipl. Telepath! (PTTTT!)

Und wenn eines Tages sogar unsere allerhöchsten Angestellten, die National-, Stände- und Bundesräte nämlich, mehr Freizeit fordern? Dann werden eben alle jene sie ersetzen, die seit Jahrzehnten an Bierischen das Regieren üben. Dann wird das ganze Volk regieren.... (griechisch demos «Volk», kratesin, «herrschen».) Robert Da Caba



Ein Mann wie er kann nie allein und ohne Haremsdamen sein.
(Schenken Sie Ihrer einzig Geliebten ein Kombilos!)

in 1 Woche

Ziehung Landes-Lotterie



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.